



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Gedenktag der Reformation
Reformationsfest - 6. November 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

Den Gottesdienst heute feiern wir zum Gedenken an die Reformation. Wir erinnern uns daran, dass Martin Luther im Oktober 1517 seine 95 Thesen veröffentlichte und damit die Reformation ins Rollen brachte.

Wir feiern nicht aus nostalgischen Gründen, sondern um uns in die Tradition der Reformatoren hineinzustellen, die sich aus dem Wort Gottes im Glauben gerechtfertigt wussten und die immer wieder von Gottes Wort und Gottes Heiligem Geist in Frage gestellt, befreit und in Bewegung versetzt wurden.

PSALM 46

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wieweil die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sanken,

wieweil das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.

Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Kommt her und schauet die Werke des HERRN,
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,

der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt,
der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.

Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!
Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf
Erden.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 3. Kapitel

Nun ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Römer 3,21-28

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 341

1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben.
2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt' mich besessen.

3. Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben; der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken.
4. Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.

Text und Melodie: Martin Luther 1523

EVANGELIUM

bei Matthäus im 5. Kapitel

Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Matthäus 5,1-10

PREDIGT

Heute führe ich Sie einmal weit zurück in die Vergangenheit. Es ist das Jahr 1528 in Wittenberg. Elf Jahre sind ins Land gegangen, seit der Theologieprofessor Martin Luther mit der Veröffentlichung seiner 95 Thesen gegen den Ablasshandel die mittelalterliche Welt aufgerüttelt hat. Elf Jahre voller dramatischer Auseinandersetzungen und Krisen. Der Papst hat Luther zwischenzeitlich exkommuniziert, der Kaiser ihn nach dem Wormser Reichstag wie einen gemeinen Verbrecher für vogelfrei erklärt. In Wittenberg ist es während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg zu einem verheerenden Bildersturm gekommen. Kurz darauf haben die Bauernkriege das Land verwüstet und Zehntausende das Leben gekostet. Und als wäre das alles nicht schon

schlimm genug, ist Wittenberg auch noch von einer Pestepidemie heimgesucht worden.

Bei Luther haben die elf aufwühlenden Jahre tiefe Spuren hinterlassen. Auch gesundheitlich geht es ihm nicht gut. Nieren- und Blasensteine bereiten ihm Qualen, dazu kommen Hämorrhoiden, unklare Ohnmachtsanfälle, Adipositas und chronische Verstopfung. Noch schlimmer als die körperlichen Beschwerden aber sind die seelischen. Luther leidet unter schweren Depressionen, die ihn zunehmend unleidlich machen. Anfang 1528 schreibt er einem Freund: „Satan hängt sich an mich mit mächtigen Stricken, um mich in die Tiefe zu ziehen. An Christus hänge ich mit einem dünnen Faden. Lass nicht nach, für mich zu beten, damit mein Glaube nicht aufhört!“ Mit 45 Jahren ist Luther ein schwerkranker Mann und wird es bis zum Ende seines Lebens bleiben.

Denkmäler zeigen Luther bis heute gern als Kraftnatur, standfest und unerschütterlich wie eine deutsche Eiche. Aber das Bild ist trügerisch. Im Jahre 1528 stimmt es schon gar nicht. Da ist Luther tief bedrückt, fühlt sich müde und elend. Und in seiner Not tut er das, was er in Phasen der Niedergeschlagenheit immer tut. Er vergräbt sich in die Bibel, besonders in die Psalmen, die er innig liebt. Von ihnen sagt er: „Ein jeder, in welcher Lage er auch ist, findet darin Worte, die sich auf seine Lage reimen und so auf ihn passen, als wären sie nur um seinetwillen so geschrieben; er könnte sie auch selbst nicht besser verfassen oder erfinden.“ Für Luther sind die Psalmen Seelennahrung, unentbehrlich wie das tägliche Brot. Im Jahre 1528 ist es vor allem der 46. Psalm, der ihm Halt gibt. Immer wieder memoriert er dessen zwölf Verse.

Nicht ein Einzelner spricht in diesem Psalm, wie es sonst häufig der Fall ist. Hier spricht bzw. singt die Gemeinde, das jüdische Volk. Singt von Gottes Macht und Hilfe, die es ganz konkret erfahren hat. Möglicherweise ist dabei an eine wunderbare Errettung im achten vorchristlichen Jahrhundert gedacht. Damals hatte die Stadt Jerusalem eine Belagerung durch die assyrische Großmacht glücklich überstanden. Durchaus denkbar, dass der Psalm auf diese Heilserfahrung zurückblickt. Genaues wissen wir nicht. Und es ist für uns auch nicht wirklich von Bedeutung.

Fest steht aber, dass dieses alte Lied im Jahre 1528 Balsam für Martin Luthers wunde Seele ist. *Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.* An diese Worte klammert sich Luther, kriecht gleichsam in sie hinein und bringt seine eigene innere Not darin unter. Und je länger er dies tut, desto leichter wird es ihm, spürt er, wie die Zuversicht der Psalmverse auf ihn übergeht, sein Herz erwärmt und die Zunge löst. Und so setzt er sich hin, schreibt ein eige-

nes Lied dazu und versieht es mit der knappen Überschrift: „Psalm 46“. Dieses Lied wird so etwas wie der Choral des Protestantismus schlechthin. Oder wie Heinrich Heine es ausgedrückt hat, die evangelische Marseillaise: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.“

Kaum ein Reformationsgottesdienst auch im Jahre 2022, in dem das Lied nicht gesungen wird. Und dies, obwohl die Sprache des Liedes nicht mehr ganz die unsrige ist. Die „Wehr und Waffen“ klingen nach unserem heutigen Geschmack doch ein wenig zu kriegerisch. Aber mit dem Ton des Vertrauens, der das Lied durchzieht, können wir uns auch heute noch identifizieren. Und nur um den geht es. Um Gottvertrauen und Zuversicht, „und wenn die Welt voll Teufel wär.“

Wenn wir am Gedenktag der Reformation Luthers mächtigen Choral anstimmen, dann tun wir dies also nicht dazu, um den Reformator und in ihm uns selbst zu feiern, unsere evangelische Tradition, unser Durchhaltevermögen oder unseren starken Glauben. Das hätte etwas vom Pfeifen im dunklen Wald an sich, zumal angesichts der Realität schrumpfender Gemeinden und dem Bedeutungsverlust der Kirche im gesellschaftlichen Leben. Den Reformator zu feiern, das wäre auch ganz und gar nicht im Sinne Luthers. Der hat es in seiner kernigen Art einmal so gesagt: „Ich bitte, man wollt meines Namens geschweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi sollte mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, liebe Freunde, lasst uns tilgen die parteiischen Namen und Christen heißen.“ Und eben so, als Christen, singen wir dieses Lied, als solche, die mit Luther wissen, dass in Christus der alleinige Grund gelegt ist und dass er „das Feld behalten“ muss.

Dieses Wissen um die „feste Burg“ haben wir auch nötig, gerade in der gegenwärtigen Zeit, die von Sorge und Unsicherheit geprägt ist. Denn die Angst geht um in Deutschland. Laut einer repräsentativen Langzeitstudie, die Mitte Oktober in Berlin vorgestellt wurde, ist die Angst der Deutschen so groß wie seit Jahren nicht mehr. Gründe gibt es genug. Am größten ist die Angst vor den steigenden Lebenshaltungs- und Energiekosten, vor Insolvenzen, vor unbezahlbarem Wohnraum und vor einer Rezession. Kaum geringere Ängste als die finanziellen Engpässe löst der Krieg in der Ukraine aus, verbunden mit der Sorge, dass Deutschland Kriegspartei werden könnte. Ebenso macht die Coronakrise mit ihren Auflagen und Einschränkungen den Menschen nach wie vor zu schaffen. Und dann ist da ja nicht zuletzt noch

die Sorge um das Weltklima, die Angst vor neuen Wetterextremen und Naturkatastrophen wie im vergangenen Jahr.

Wohin mit meiner Angst? Das fragen sich viele Menschen, zumal es keinen Sinn macht, die Augen vor allen diesen realen Bedrohungen zu verschließen. Für Martin Luther stand fest, an wen er sich jederzeit wenden konnte. Und mit seinen Worten und Liedern verweist er uns noch heute an diese gute Adresse, bei der er selbst immer wieder Trost fand und neuen Mut schöpfte. Ganz im Sinne des 46. Psalms: *Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.* Für denjenigen, der auf Gott vertraut und betet, lösen sich die Probleme zwar nicht einfach in Wohlgefallen auf, aber sie verlieren ein wenig von ihrer deprimierenden und niederdrückenden Kraft.

Wir feiern heute den Gedenktag der Reformation. Ein guter Anlass, wie ich finde, sich wieder einmal darauf zu besinnen, welcher Trost Martin Luther durch alle Anfechtungen hindurch getragen hat. Dieser Trost ist auch heute noch wirksam. An uns selbst können wir uns nicht festhalten. Aber an Gott festhalten und Zuflucht suchen bei der festen Burg, das geht. Das stärkt uns und lässt uns aufrecht durchs Leben gehen – „und wenn die Welt voll Teufel wär.“

FÜRBITTGE BET

Du bist unsere Zuversicht, Gott, sei Hilfe und Schutz. Wem sollten wir trauen, wenn nicht dir? Du Gott Jakobs, erbarme dich.

Wir bitten dich: Zerbrich den Bogen der Kriegsherren. Nimm ihnen ihre Waffen ab, hole ihre Drohnen vom Himmel, zerstöre ihre Bomben. Schütze die Bedrohten und befreie die Verschleppten. Du Gott Jakobs, erbarme dich.

Wir bitten dich: Sei Hilfe in der Not. Behüte alle, die zu dir gehören, heile die Kranken, schreibe den Mut in unsere Herzen. Rette die Verzweifelten und tröste die Trauernden. Du Gott Jakobs, erbarme dich.

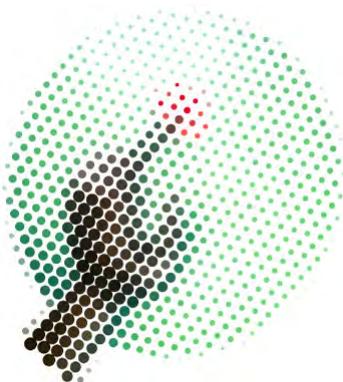
Wir bitten dich: Wohne in unserer Mitte. Versöhne die Streitenden, gib uns Einheit und Frieden, sprich laut durch dein Wort. Sei unsere feste Burg und sei an unserer Seite in den Tagen, die kommen. Du Gott Jakobs, erbarme dich durch Jesus Christus. Er ist unsere Zukunft und unsere Hoffnung – heute und morgen.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geh gefestigt in die kommende Zeit.
Ist Gott für dich, wer kann gegen dich sein?
Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.
Gott der HERR ist Sonne und Schild.

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de